

Der Herr der Fliegen

Nuria Künzler begrüsst ihr Publikum im Theater am Gleis mit einem Strahlen im Gesicht. Mit Freude erzählt sie von der grossen Aufgabe, die sie – anfangs etwas planlos – übernommen hat: Sie führt beim Stück «Herr der Fliegen» Regie. Sie geht ab, die Lichter gehen aus, und es wird dunkel. Klänge erfüllen den Raum, ein leichtes Rauschen wird wahrgenommen, es könnte ein Meer sein. Zwei Gestalten kriechen keuchend auf die Bühne, rappeln sich auf, husten – und entdecken sich gegenseitig. Es sind zwei junge Opfer eines Flugzeugabsturzes über den Südseeinseln. Die Bühne wird etwas heller, es könnte sein, dass etwas Hoffnung in der Luft liegt. Ein Fluss. Wasser. Ralf und Ina trinken in schnellen Zügen, Ina entdeckt eine Muschel. Durch die Töne aus der Muschel werden immer mehr junge Menschen angelockt, einige schreiend und weinend, andere voller Glück, etwas weniger alleine zu sein, als noch kurz zuvor. Nach und nach finden sich alle sieben Akteure ein, und schnell kristallisieren sich eigenwillige Charakteren heraus. Die Besetzung passt wie die Faust aufs Auge. Der liebliche, nachdenkliche Ralf wird zum Anführer gewählt, der drahtige, muskulöse Jack wird sein Widersacher. Die unsicher wirkende, brillentragende Ina folgt Ralf, hinter Jack formiert sich eine Gruppe, bestehend aus einer schönen Frau, einem Mitläufer und dessen unscheinbaren Schwester. Die siebte Person – die aufgeschreckte Emma – macht einen Fehler, den sie im Lauf des Stücks verschwinden lässt. Der Kampf ums Überleben wird zu einem Kampf zwischen den Protagonisten. Die Situation wird immer extremer, beklemmender, verstörender. Szene um Szene wird das Publikum an die einzelnen Personen herangeführt, sieht romantische Gespräche am Fluss bei Vollmond, beobachtet eine Jagd, geführt vom Instinkt, nimmt Anteil an der ohnmächtigen Traurigkeit, die Emma ergreift, und erfährt hautnah die Abtrünnigkeit menschlicher Seelen. Zwischendurch ertönen immer wieder Radionachrichten über die Lautsprecher, die dem Publikum vor Augen führen: Ihr seid hier die Zuschauer, begafft eure Spezies. Was das Junge Theater Winterthur hier zeigt, ist ganz gross. Erinnerungen werden bleiben, Dank zeigt sich im langanhaltenden Applaus und den Rosen, die auf die Bühne fliegen.